Heimatgaue.

Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und Volkskunde.

Herausgegeben

von

Dr. Adalbert Depiny.

6. Jahrgang. 1925.



Linz.

Verlag von R. Pirngruber.

1925.

Inhalt.

Seite

Dr. Karl Eder, Die Stände des Landes ob der Enns 1519 –1525 . . . . . 1, 83

Dr. Eduard Straßmayr, Eferding zur Zeit der Bauernkriege 39

Dr. Friedrich Morton, Friedrich Simony. Das Wirken eines großen Forschers im Salzkammergute 45

Ing. Ernst Newekłowsky, Schiffahrtsabgaben auf den oberösterreichischen Flüssen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts 114

H. Commenda, Vom Wasser in der Erdrinde, von Quellen und Brunnen Oberösterreichs 124

† Franz Sekker, Die Entwicklungsgrundlagen der oberösterreichischen Städte im Mittelalter 153

Dr. Adalbert Depiny, Aufzeichnungen aus Alt-Linz. Aus den Lebenserinnerungen des Joseph Freiherrn von Spaun 173

Alfred Walcher-Moltheim, Burgen und Schlösser Oberösterreichs (Feldegg) 190

Bausteine zur Heimatkunde.

Florian Oberchristl, Glockenwanderungen 57

Johann Ofenmacher, Innviertler Abdreschbräuche 62

Johann Sigl, Der „Durchschnitt" oder „Pillwißschnitt" 63

Dr. Hans Arnreiter, Eine Schönauer Wolfssage 65

Dr. Adalbert Depiny, Das versteinerte Brot 67

Lambert F. Stelzmüller, Zum Beitrag „Das Wohnhaus im alten Bauernhofe des unteren Mühlviertels" 69

M. Lindenthaler, Aufgefundene Mönchssteine in Mondsee 71

Dr. Groterjahn, Das Zinngießerhandwerk in Freistadt in Oberösterreich . . 141

Dr. Scharizer, Freistädter Zinn- und Glockengießer 143

Lambert Bolterauer, Über den „Angeiger" und einiges zur Geschichte der Mollner Landlageiger 144

Karl Radler, Eine Gespenstergeschichte 145

Johann Ofenmacher, Das Brot im Volksbrauch 145

J. Schamberger, Zimmermannssprüche aus Lohnsburg (Bez. Ried) 146

M. Lindenthaler, Das Einschlagen von Piloten 147

Splitter und Späne:

1. Dr. Depiny, Stadelinschriften. — 2. J. Oberpeilsteiner, Ein Taufbrauch aus Niederwaldkirchen im Mühlviertel 148

3. F. Reuner, Christlicher Maurerbrauch im unteren Mühlviertel. — 4. Dr. Gugenbauer, St. Michael ob Rauhenöd 214

J. Berlinger, Das Pfaffenbauernamt 199

L. F. Stelzmüller, Die Bibliothek eines Landpfarrers am Ende des 16. Jahrhunderts 203

Seite
Annelies Anreiter, Heimiſcher Feldbau (Aurach) 206
Dr. Adalbert Depiny, Vom alten Gattermair 209
Hans Schmidhammer, Ein Fraisbrief 210
Dr. Schmotzer, Sagen, aus der lebenden Volksüberlieferung aufgezeichnet . . . 211
Johann Ruthmann, Mühlviertler Sagen 213

Kleine Mitteilungen.

Dr. Scheiber, Bruckners Herkunft 73
Dr. Depiny, Weihnachtsfeiern 73
Dr. Cornelius Preiß, Auguſt Göllerich. Ein Gedenkblatt 215
Dr. H. Kranawetter, Ein oberöſterreichiſches Forſcherpaar. (Jakob und Marianne Kautſch) 218

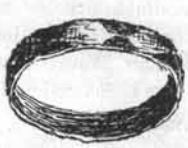
Heimatbewegung in den Gauen.

Dr. Depiny, Verein „Heimatſchutz" in Gmunden 76
Verein „Heimatſchutz" in Gallneukirchen 77
Muſeum in Enns 78
Dr. Friedrich Morton, Muſeum in Hallſtatt 149
Fr. Drack, Ortsgruppe Grünau des Landesvereines für Heimatſchutz 150
J. Wimmer, Modelle im Landesmuſeum 223
Ferdinand Wieſinger, Das ſtädtiſche Muſeum in Wels 225

Bücherbeſprechungen.

G. Wolf, Das norddeutſche Dorf (Dr. Depiny) 82
G. M. Biſcher, Topographie von Oberöſterreich 1674 (Dr. Depiny) 151
Franz Sekker, Burgen und Schlöſſer (Dr. Depiny) 151
Dr. Dreyer, Allgäu und Vorarlberg (Dr. Depiny) 151
E. Jungwirth, Alte Lieder aus dem Innviertel (Dr. Webinger) 152
Neue Sagenbücher (Dr. Webinger) 234
J. Berlinger, Sagen (Dr. Depiny) 235
Wuttke, Der deutſche Volksaberglaube (Dr. Webinger) 235
E. W. Bredt, Das Künſtlerbuch von deutſcher Art (Dr. Depiny) 235
Fr. Kopp, Alpenländiſche Bauernſpiele (Dr. A. Webinger) 236
Ed. Wallner, Altbairiſche Siedlungsgeſchichte (Dr. Webinger) 236
Fr. Berger, Oberöſterreich (Dr. Depiny) 237
O. Oberwalder, Oberöſterreichs Städte (Dr. Depiny) 237
H. Güttenberger, Die Donauſtädte Niederöſterreichs (Dr. Berger) 238

Mit 17 Tafeln, darunter zwei Farbendrucken.



Eferding zur Zeit der Bauernkriege.

Von Dr. Eduard Straßmayr (Linz).

Zu festlicher Feier rüstet Eferding, um das 700jährige Stadtjubiläum in würdiger Weise zu begehen. Eine kleine Landstadt mit rund 2000 Einwohnern wird der Mittelpunkt dieses seltenen Festes sein. Es zeugt von Heimatsinn und Liebe zum ererbten Väterboden, daß bei diesem denkwürdigen Anlaß die reiche Vergangenheit des Ortes durch historische Abhandlungen, ein auf die Entwicklung der Stadt Bezug nehmendes Festspiel und eine geschichtliche Ausstellung lebhaft wieder in Erinnerung gebracht werden soll.

Wenngleich Eferding später nicht jenen Aufschwung genommen hat, den ihm der Bischof von Passau als Grundherr anfangs zugedacht haben mag, und in der Gegenwart nur ein bescheidenes Glied in der Kette deutscher Städte bildet, rankt sich doch um seine Mauern eine Jahrhunderte alte Geschichte, die wiederum einen vornehmen Rahmen für ein Stadtfest gibt.

Mit den Geschicken der Stadt sind die Bischöfe von Passau innig verwoben, zu deren ausgedehnten Besitzungen einst auch Eferding gehörte. Heute noch gemahnen uns alte Wappenbilder und Grabsteine an die Herrschaft der Schaunberger, jenes stolzen, reichsunmittelbaren Grafengeschlechtes, das bis zum Aussterben im Jahre 1559 über die Stadt gebot und auf der nahen Schaunburg, einer der größten und mächtigsten Festen in weiten Landen, eine glänzende Hofhaltung entfaltete. Eferdings weitere Schicksale haben seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Starhemberge, welche das Erbe der Schaunberger angetreten hatten, stark beeinflußt. Bis zum heutigen Tage haben sie hier einen bedeutenden Herrschaftsitz, wo auch wertvolle Kunstschätze und Sammlungen untergebracht sind.

Klangvolle, in der Geschichte Oberösterreichs immer wiederkehrende Namen sind mit dem Orte enge verknüpft. In den alten Urkunden und Akten der Archive begegnen wir so häufig diesen vornehmen Geschlechtern, welche der Stadt wiederholt Beweise ihrer Gunst gezeigt haben. Auch einer der größten deutschen Gelehrten, der berühmte Astronom Johannes Kepler, scheint im Gedenkbuche von Eferding auf. Als er auf seiner schicksalsreichen Lebensfahrt 1611 nach Linz kam und in den folgenden Jahren an der adeligen Landschaftsschule im Landhaus Unterricht erteilte, lernte er in der Donaustadt die verwaiste Bürgerstochter Susanna Reuttinger aus Eferding kennen und erwählte sie im Jahre 1613 zu seiner Gattin.[1]) Im Geburtsorte der Braut fand die kirchliche Feier statt, an die sich eine Hochzeitstafel im Gasthaus „zum goldenen Löwen" auf dem Stadtplatz anschloß.

Wie die vergilbten Schriften, so sind auch noch erhaltene Baudenkmale sprechende Zeugen einer Jahrhunderte alten Stadtgeschichte. Reste der Befestigungsmauern erinnern an die Zeiten, da die Bürger sich gegen anstürmende Feinde zur Wehr setzen mußten. Wie viel weiß der ehrwürdige Bau der Pfarrkirche, der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts aufgeführt worden ist, aus Eferdings Vergangenheit zu erzählen! Erst mehrere Jahrzehnte stand das Gotteshaus in seiner imposanten Größe

[1]) F. Proschko, Streifzüge im Gebiete der Geschichte und Sage des Landes ob der Enns. Kepler in Linz. Leipzig 1854, S. 24 f.

und Pracht vollendet da, als über unser Heimatland sturmbewegte Zeiten hereinbrachen. Luthers Lehre hatte rasch in ganz Oberösterreich Eingang gefunden. In seiner überwiegenden Mehrheit schloß sich der Adel derselben an und die Städte bildeten bald starke Bollwerke des neuen Glaubens.

An der Wende des 16. und 17. Jahrhunderts war das Land der Schauplatz heftiger Kämpfe zwischen dem katholischen Landesfürstentum und den für die evangelische Freiheit energisch eintretenden Landständen. Unter dem Landvolke machte sich eine bedenkliche Gärung bemerkbar, welche ihre Hauptursache in der wirtschaftlichen Bedrückung der Untertanen hatte, aber auch durch die religiösen Zwistigkeiten stark vermehrt wurde. Mit elementarer Gewalt kam der angehäufte Zündstoff in den Bauernerhebungen zur Entladung. Die Volksleidenschaft entfesselte sich mit solcher Kraft, daß das Land in langwierige und verlustreiche Kriege verwickelt wurde.

In jenen kampfdurchtobten Zeiten blieb Eferding von harter Prüfung nicht verschont. Wohl selten einmal ist der Ort im wechselvollen Verlaufe der Jahrhunderte von so schweren Schicksalsschlägen heimgesucht worden, wie sie die Bauernunruhen über ihn brachten. Auf Jahrzehnte hinaus war das Wirtschaftsleben des kleinen Gemeinwesens vernichtet und die Bürgerschaft bitterer Not preisgegeben.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts kam es in verschiedenen Teilen Oberösterreichs zu Unruhen unter den bäuerlichen Kreisen, als über Befehl der Regierung die Zurückführung der Untertanen zur katholischen Religion und die Vertreibung der Prädikanten in Angriff genommen wurde. In den Jahren 1595 bis 1597 rotteten sich im Lande Bauernscharen zusammen und verlangten mit Nachdruck nicht bloß freie Ausübung der von den evangelischen Predigern vorgetragenen Lehre, sondern auch eine Verminderung der auf den Untertanen schwer lastenden Abgaben.[2]) Durch ihr drohendes Auftreten zwangen sie auch die Untergebenen von geistlichen Herrschaften und mehrere Städte zum Anschluß. Es dauerte nicht lange und das ganze Hausruckviertel mußte sich ihnen unterwerfen. Am 16. Oktober 1595 erschienen die Aufständischen in stattlicher Zahl vor den Mauern von Eferding und ließen durch Abgesandte die Bürgerschaft befragen, ob sie sich ihnen anschließen würde. Da die Bewohner Anhänglichkeit an die Grundobrigkeit zeigten, drangen stark bewaffnete Bauernhaufen in die Stadt ein und forderten die Bürger auf, auf das Hinzenbachfeld vor den Stadtmauern hinauszukommen und dort mit ihnen gemeinsame Sache zu machen. Weder der Landeshauptmannschaft, noch dem Schloßherrn Starhemberg standen genügend Kräfte zur Verfügung, um die gutgesinnten Eferdinger vor Gewalttätigkeiten zu schützen. Und so mußten sich sämtliche Bewohner, obwohl sie dagegen Protest einlegten, mit den Rebellen verbünden. Die Bauern zeigten sich zufriedengestellt und zogen wieder ab. So kam die Stadt diesmal noch glimpflich hinweg.

Mit Strenge war die Regierung gegen die Aufrührerischen vorgegangen und hatte einige Rädelsführer hinrichten lassen. Nach den Erschütterungen der letzten Zeit hätte das Land der Ruhe dringend bedurft. Der religiöse Zwist jedoch und die gegen die Evangelischen seitens des Landesherrn angeordneten Maßnahmen hielten die Gemüter der Bevölkerung fortwährend in Erregung.

Großes Unglück beschwor über Oberösterreich das wilde Treiben des Passauischen Kriegsvolkes herauf. Gegen Ende des Jahres 1610 überflutete die zügellose Soldateska den Hausruckkreis und setzte in den nächsten Monaten ihre Raubzüge durch die anderen Viertel des Landes fort. Um das schnelle Vordringen der Passauer aufzuhalten, erließen die Stände ein allgemeines Aufgebot und bestimmten die Stadt Eferding als Sammelplatz für die wehrhaften Männer des Hausrucks.[3])

[2]) Vgl. für das Folgende A. Czerny, Der zweite Bauernaufstand in Oberösterreich 1595 bis 1597 (Linz 1890), S. 90 ff.

[3]) Kurz-Czerny, Der Einfall des von Kaiser Rudolf II. in Passau angeworbenen Kriegsvolkes in Oberösterreich und Böhmen. Musealbericht Bd. 53 (Linz 1895), S. 71 ff.

Zur wirksamen Verteidigung des Ortes ließ Erasmus von Starhemberg in der Umgebung Verhaue anbringen und errichtete an den Stadttoren eine Wagenburg. Obwohl mehrere Ortschaften in nächster Nähe arg geplündert wurden, blieb Eferding von den Raubscharen verschont.

Eine bittere Leidenszeit brach wiederum über unsere Heimat herein, als Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1620 das Land ob der Enns an den bayrischen Herzog Maximilian verpfändete und nun eine ansehnliche bayrische Besatzung ins Land kam. Jahrelang lasteten auf der Bevölkerung kostspielige Einquartierungen. Die Truppen kannten keine Schonung, unternahmen Raubzüge und quälten die Einwohner.

Große Erbitterung löste es ferner aus, daß mit zunehmender Strenge gegen die Anhänger des evangelischen Glaubens vorgegangen wurde. Nachdem Kaiser Ferdinand II. mit Hilfe des Kurfürsten von Bayern die protestantische Ständemacht gebrochen hatte, ging er mit neuer Kraft daran, dem Katholizismus in seinem Reiche wieder zum Siege zu verhelfen. Im Jahre 1624 wurde das Religions-Reformationspatent erlassen, dem zufolge alle nichtkatholischen Prediger und Schulmeister innerhalb acht Tagen das Land zu verlassen hatten. Reformationskommissäre zogen von Ort zu Ort und suchten die Bekehrung der Bevölkerung durchzuführen. In vielen Pfarreien kam es zu stürmischen Auftritten, als die Prädikanten ihres Amtes enthoben und katholische Priester eingesetzt wurden. So tief wurzelte Luthers Lehre nicht bloß im Adel und in den Stadtbewohnern, sondern auch im Landvolke, daß man überall die kaiserliche Verordnung als harte Gewissensbedrückung empfand und deren Geltendmachung heftigen Widerstand entgegensetzte. Da überdies die Verpflichtungen der Untertanen gegenüber der Grundobrigkeit andauernd hart waren, griff der Geist des Aufruhrs immer mehr um sich.

Die Kunde von dem grausamen Blutgericht bei der Haushammerlinde (15. Mai 1625), das als Frankenburger Würfelspiel traurige Berühmtheit erlangt hat, verursachte im ganzen Lande Wut und Empörung über die Bayern und besonders den Statthalter Herberstorff. Schon warf der blutige Bauernaufstand von 1626 seine Schatten voraus. Am 17. Mai 1626 brach ein Aufruhr im Markte Lembach aus und innerhalb kurzer Zeit war im Mühl- und Hausruckviertel die Bauernschaft aufgeboten.[4]) Durch den ersten Sieg, den sie über die Truppen des Statthalters Herberstorff bei Peuerbach errang, wuchs ihre Zuversicht. Unter ihrem tapferen Anführer Stefan Fadinger bekam sie rasch das ganze Land mit Ausnahme weniger Städte in ihre Hand. Eferding wurde gleich am Beginn der Kämpfe von den Bauern genommen.

Im wechselvollen Verlaufe seiner Geschichte hat Oberösterreich nie die Aufmerksamkeit von Österreich und den Nachbarstaaten sosehr auf sich gelenkt, als während dieses Kampfes, der mit großer Erbitterung geführt wurde. Obwohl sich die Bauern mit Todesverachtung schlugen und große Blutopfer brachten, hätten sie auf die Dauer gegen die stets wachsende Zahl der kaiserlichen Truppen mit Erfolg nicht bestehen können. Allmählich kehrte bei ihnen der Friedenswille ein und anfangs September kam ein Waffenstillstand zustande.

Durch das Vorgehen der Bayern jedoch loderte unter den Bauern die Kriegsfackel aufs neue empor. In dem nun folgenden letzten Akte des furchtbaren Dramas von 1626 spielte die Gegend von Eferding eine bedeutende Rolle. Zwischen den Dörfern Emling und Raffelding stieß General Pappenheim am 9. November auf eine große Bauernschar zu Fuß und Pferd und stellte seine Truppen sogleich zur Schlacht auf. Im Emlinger Holz entbrannte ein mörderisches Ringen, in welchem auf beiden Seiten mit beispielloser Tapferkeit gestritten wurde. Gegen 1500 Bauern bedeckten nach Pappenheims Schätzung die Walstatt, aber auch die kaiserlichen und bayrischen Soldaten hatten schwere Verluste zu verzeichnen. Nach dieser Niederlage räumten die Aufrührerischen

[4]) F. Stieve, Der oberösterreichische Bauernaufstand des Jahres 1626. 2. Aufl. Bd. 1 (München 1905), S. 70 ff.

Eferding und schon am nächsten Tage konnten die Verbündeten in die Stadt einrücken, wo in der Eile fünf Geschütze zurückgelassen worden waren.[5]) Bei Gmunden, Vöcklabruck und Wolfsegg kämpften die Bauern noch heldenmütig, dann war ihre Widerstandskraft gebrochen und die Flamme des Aufruhrs erloschen. Das Land war teilweise arg verwüstet; viele Schlösser, Ortschaften und Klöster lagen in Asche oder waren vollständig ausgeplündert.

Um die Bevölkerung im Zaume zu halten, wurden nun in die Städte und größeren Orte starke Truppenabteilungen gelegt. Eferding hatte das Unglück, die Scharen des Herzogs von Holstein ins Quartier zu bekommen, der sofort nach seinem Einrücken der Stadt eine Brandschatzung von 1500 Talern auferlegte. Diese Soldaten genossen einen sehr schlechten Ruf, denn ihre Hauptstärke waren Rauben und Bedrückung der Bevölkerung. Immer wieder kehren in den Beschwerdeschriften der Untertanen die Klagen über deren arges Hausen.

Als die oberösterreichischen Bauern mit heller Begeisterung in den Kampf gezogen waren, hatten sie sich ein so trauriges Ende nicht erwartet. Trotz den argen Enttäuschungen und harten Schicksalsschlägen fanden sich dennoch wenige Jahre später wieder viele, die fanatischen Anführern vertrauten und noch einmal einen Kampf wagten. Durch leidenschaftliche Reden und Vortäuschung einer kräftigen Hilfeleistung seitens des Schwedenkönigs Gustav Adolf wußte der rebellische Prädikant Jakob Greimbl im Jahre 1632 einen revolutionären Geist in einen Teil der Bauernschaft hineinzutragen.[6]) Abermals flatterte die Fahne des Aufruhrs durch den Hausruck, Ansager und Glockenstreich boten die Bauern zur Zusammenrottung auf.

Nach Überrumpelung des Marktes Aschach am 1. September 1632 wandte sich eine größere Abteilung gegen Eferding, setzte die Vorstadt in Brand und bezog, da die Einnahme nicht gelang, auf der nahen Hagleiten ein festes Lager.

[5]) Stieve a. a. O. S. 292 ff.

[6]) A. Czerny, Bilder aus der Zeit der Bauernunruhen in Oberösterreich (Linz 1876), S. 171 f.

Einige Wochen später führte Werner Tilly, ein Neffe des berühmten gleichnamigen Feldherrn, Truppen zum Angriff heran, welcher aber mißglückte. Die momentan günstige Lage benützten die Bauern zu einem Vorstoß gegen das Mühlviertel, wurden jedoch nach anfänglichen Erfolgen von zwei Regimentern Wallensteins zurückgewiesen.

Knapp vor den Toren von Eferding bot sich am 9. Oktober ein grausiges Schauspiel dar. Tatenlos mußten die auf der Hagleiten lagernden Scharen zusehen, wie die zu ihrer Hilfe heranrückenden 600 Bauern unten in der Ebene von den Reitern Tillys niedergehauen wurden. Ein Versuch, in den Kampf einzugreifen, gelang nicht. Da die Aufständischen bald die Aussichtslosigkeit ihres Widerstandes gegen einen mit reichlichen Kampfmitteln und Truppen ausgestatteten Gegner einsahen, lösten sie ihre Lager auf und kehrten abermals mit betrogenen Hoffnungen heim. Das ausgesogene Land war von einem neuen schweren Schlag getroffen worden.

In den meisten Städten sah es trostlos aus. Wenn berichtet wird, daß in der alten Eisenstadt Steyr, einem der volkreichsten und wohlhabendsten Gemeinwesen in Österreich, nach dem Aufstande von 1626 von 600 Bürgerhäusern 228 verfallen oder verlassen waren,[7]) wirft dies ein Streiflicht auf das große Elend, das im Lande herrschte.

Ein düsteres Bild von dem gänzlichen Verfall der Stadt Eferding entrollen die von Richter, Rat und der Bürgerschaft an den Landeshauptmann und die oberösterreichischen Stände in den Jahren 1634 bis 1643 gerichteten Bittschriften.[8]) In einer Eingabe an die ständischen Verordneten vom Jahre 1634 führten sie darüber Klage, daß von den 180 Feuerstätten, welche die Stadt umfaßte, in den letzten Bauernunruhen 103 Häuser teils durch das Feuer zerstört, teils durch andere Verwüstungen unbewohnbar gemacht wurden. Die Bürgerschaft konnte daher nur mehr 77 Gebäude für Wohnzwecke benützen. Durch Garnisonen und Truppendurchzüge wurde

[7]) Stieve a. a. O. S. 337.

[8]) Landesarchiv Linz. Eferdinger Archivalien, Bd. 13—17.

die Stadt fortwährend in Anspruch genommen und finanziell stark belastet. Obwohl auf jedes Haus nur drei Soldaten kommen sollten, wurde meist eine drei- bis viermal so große Anzahl einquartiert.

Um körperlichen Mißhandlungen durch die Soldaten zu entgehen und die Verpflegung für die Truppen zu beschaffen, mußten die Leute ihren Hausrat, Zinngeschirre, Bettgewand und Leinwand verkaufen. Als Ungerechtigkeit und Härte empfanden sie es, daß der Inhaber der Herrschaft Eferding Franz von Füll[9]) nicht bloß für die 77 noch bewohnten Häuser, sondern auch für die Brandstätten die Landessteuern einforderte.

Bezüglich dieses Punktes fand ein längerer Schriftenwechsel mit den Landständen statt, die mit Rücksicht auf die traurige Finanzlage des Landes bei der Eintreibung der Steuern streng vorgingen und von Nachlässen nichts wissen wollten. Da der Schloßherr Füll mehrmals für die Verpflegung von Offizieren und Truppen große Geldsummen ausgegeben hatte und von der Landschaft zur Ablieferung der Landesanlagen gedrängt wurde, übte er wieder einen starken Druck auf seine Untertanen aus und verlangte von ihnen auch die Abgaben für die verfallenen Häuser.

Aus den schriftlichen Verhandlungen, die sich Jahre lang hinzogen, ist deutlich die Zerfahrenheit und der durch die verheerenden Wirkungen der Bauernunruhen hervorgerufene chaotische Zustand bei den Obrigkeiten zu ersehen. Am schwersten hatten natürlich die Untertanen darunter zu leiden. Immer wieder richteten die Bewohner von Eferding in den Jahren 1634 bis 1637 Eingaben an die Landeshauptmannschaft und die Stände, sowie an ihren Grundherrn, damit die Stadt sich aus dem Schutt endlich wieder aufrichten könnte. Es erfolgte meist eine kurze Erledigung im abschlägigen Sinne. Sogar die vom Kaiser selbst im Jahre 1635 in Aussicht gestellte Kommission zur genauen Prüfung der Verhältnisse an Ort und Stelle kam lange Zeit nicht zustande.

Erst im November 1638 fanden sich in Eferding als Kommissäre der kaiserliche Vizedom Konstantin von Grundemann und Hans Sigmund von Kazianer ein, um die von den Stadtbewohnern angeführten Schäden zu überprüfen. Der von ihnen an die Landeshauptmannschaft erstattete Bericht[10]) war sehr ausführlich gehalten und schilderte die beklagenswerte Lage der Stadt, die schon so oft und eindringlich, aber ohne Erfolg, um Hilfe gebeten hatte. Nun hatten sich die Linzer Abgesandten selbst überzeugen können, daß die von den Eferdingern vorgebrachten Klagen den tatsächlichen Verhältnissen entsprachen. Bei der Untersuchung der Gebäude fanden sie noch immer 56 „ganz ödt, läär und unbewohndt" vor. Wie ihre Nachforschungen ergaben, hatten vor einigen Jahren die hier einquartierten undisziplinierten Truppen des Herzogs von Holstein aus der armen Stadt alles herausgepreßt, so daß sie nicht mehr imstande war, die verfallenen Ringmauern wieder in Stand zu setzen. Auch war unter der Bürgerschaft kein anderes nennenswertes Gewerbe anzutreffen als Weinschenken oder „Leytgeben".

Nach Beendigung der Besichtigung befragten sie die Einwohner, auf welche Art ihnen am wirksamsten wieder aufgeholfen werden könnte, und erhielten die Antwort, daß für die seit 1626 ruinierten und nicht bewohnten Häuser alle Landesanlagen und Steuern nachgesehen werden müßten. Nur so dürfte es zu erreichen sein, daß fremde Leute die Brandstätten umsonst übernehmen und wieder aufbauen würden.

Nachdem die Kommissäre über ihre Eindrücke der Landeshauptmannschaft eingehende Mitteilungen gemacht hatten, wandte sich sogleich die Stadtvertretung an den Landeshauptmann Hans Ludwig von Kuefstein mit der Bitte, bei den Landständen die schon oft nachgesuchte Steuerbefreiung zu erwirken. Der Landeshauptmann ließ es auch an Be-

[9]) Dieser hatte im Jahre 1630 von seinem Schuldner Erasmus II. von Starhemberg die Herrschaft Eferding übernommen, die erst 1660 wieder in den Besitz des Geschlechtes Starhemberg kam. W. Kopal, Geschichte der Stadt Eferding. Musealbericht Bd. 33, S. 112 f.

[10]) Eferdinger Archivalien, Bd. 14.

mühungen nicht fehlen; es verflossen aber wieder einige Jahre und erst 1643 erging der Bescheid, daß die Stände wegen großer Konsequenzen dem Begehren nicht willfahren könnten.[11])

So waren denn die Bürger verurteilt, ihr schweres Los weiterhin zu tragen. Kaum hatte man eine Einquartierung über sich ergehen lassen müssen, rückte nach kurzer Pause abermals Kriegsvolk ein. Im Jahre 1643 waren die Colloredischen Soldaten hier gelegen und bald darauf suchte eine starke Kompagnie Reiter mit einem großen Stab von Kommandanten die Bevölkerung heim. Alle den Ständen übermittelten Bittschriften des Grundherrn von Eferding für seine Untertanen, in denen besonders darauf hingewiesen wurde, daß die Bürgerschaft bereits über 10.000 Gulden an Landesabgaben schulde, blieben ohne Erfolg.

Zu dem nun schon so lange Zeit herrschenden Elend gesellte sich ein neues Unglück, als 1649 in Eferding die Pest ausbrach. Nach einem Bericht des Stadtpfarrers Johann Humel vom Jahre 1650[12]) wütete die verheerende Seuche durch vier Monate. Von behördlicher Seite war über den Ort eine strenge Sperre verhängt, so daß weder ein Bürger die Stadt verlassen, noch ein Auswärtiger dieselbe betreten durfte. Handel und Gewerbe, die seit den Bauernkriegen ohnedies arg in Mitleidenschaft gezogen waren, stockten jetzt vollständig, und die Bürgerschaft litt bittere Not, da die Zufuhr aufhörte.

Langwierige Kriege und verschiedene Schicksalsschläge sowie die Verweigerung jeder Unterstützung seitens der Landesverwaltung hatten zur Folge, daß Teile von Eferding Jahrzehnte hindurch einer Trümmerstätte glichen. Am besten kennzeichnet die traurigen Verhältnisse in der Stadt eine Beschreibung aller Häuser, die sich noch im Jahre 1666 in verfallenem Zustande befanden.[13]) Nicht weniger als 48 Gebäude, also über ein Viertel der gesamten Realitäten, waren noch 40 Jahre nach dem großen Bauernaufstande Brandstätten. Bei den einzeln angeführten Häusern kehrt immer wieder die Bemerkung „ganz ruiniert", „ist ein purer Stainhauffen", „nur ein lährer Platz zu sechen". Es dauerte eine geraume Zeit, bis sich Eferding einigermaßen von den schlimmen Folgen der Bauernkriege erholt hatte.

[11]) Eferdinger Archivalien, Bd. 17.

[12]) Landesarchiv Linz. Landschaftsakten, Bd. 1214, N. 110.

[13]) Eferdinger Archivalien, Bd. 24.





Das Peuerbacher Tor.
Abgebrochen 1827.



Das Schaunberger Tor.
Abgebrochen 1830.



Das Linzer Tor.
Abgetragen 1828.

Alt-Eferding.